

Die Befreiungshalle – ein Denkmal für Krieg und Frieden

„Deutsch wollen wir werden und Baierisch bleiben!“ Mit diesem Motto trat er an – König Ludwig der Erste von Bayern. Fest verhaftet in der nationalen Romantik des frühen 19. Jahrhunderts wollte er das Unmögliche möglich machen. Bayern sollte zwar fester Bestandteil einer gesamtdeutschen Gemeinschaft werden, aber nicht allzu sehr in ihr aufgehen. Denn Eigenstaatlichkeit und bayerische Kultur sollte dann doch nicht aufgegeben werden.

Im Bewusstsein dieses Gegensatzes ließ König Ludwig der Erste die Befreiungshalle schaffen als nationales Erinnerungsmonument an die Zeit der Napoleonischen Kriege. Mit ihr wird an eine für die deutschen Lande schwierigen Zeit erinnert voller Schlachten, Scharmützel, herben Niederlagen und glorreichen Siegen – eine Zeit, in der ganz Mitteleuropa eine neue Gestalt bekam und sich politisch wie gesellschaftlich zu wandeln begann.

Nur die besten Baumeister waren dem König für seinen Monumentalbau gut genug. So war es sein Chefarchitekt Friedrich von Gärtner, der die Bauarbeiten leitete. Und als Gärtner noch während der Bauarbeiten verstarb, übernahm sogleich die nächste Koryphäe: das Architekturtalent Leo von Klenze. Klenze übernahm von den Vorstellungen und Vorarbeiten Gärtners nur das Grundkonzept. Mit zusätzlichen klassizistischen Elementen wollte er der Befreiungshalle nun seinen eigenen Stempel aufdrücken.

Der Bau an der Spitze des Michelsberges entstand dabei an einer überaus geschichtsträchtigen Stelle. Bereits in vorchristlichen Jahrhunderten waren es die Kelten gewesen, die auf den Höhen des Michelsberges eine befestigte Siedlung errichtet hatten.

Dennoch erwies sich der Bau an so besonderer Lage als überaus mühsam. Denn noch bevor der erste Grundstein gelegt werden konnte, musste der Bauplatz vorbereitet werden. Wege mussten angelegt werden, die tausenden Arbeiter und hunderten Zugtieren dienen sollten, um tonnenschweres Baumaterial auf den Michelsberg zu schaffen.

Für Ludwig war der Bau eine Herzenssache. Vielfach reiste er nach Kelheim und blieb oft wochenlang, um die Bauarbeiten höchstselbst zu überwachen. Dabei hatte er nicht nur die alte Wittelsbacher Stadt Kelheim, sondern vor allem auch die Landschaft rund um die Befreiungshalle besonders ins Herz geschlossen.

Die Befreiungshalle thront heute hoch auf dem Michelsberg direkt am Eingang des Naturschutzgebietes „Weltenburger Enge“. Die Schönheit dieser Landschaft wollte bereits König

Ludwig der Erste bewahrt wissen – auch wenn für den König damals ästhetische Überlegungen sicher entscheidender waren als ökologische.

Der Grundriss der Halle stellt dabei ein Achtzehneck dar, an dessen 18 Ecken 18 Strebepfeiler angebracht wurden; auf ihren Spitzen befinden sich die Statuen der 18 Deutschen Volksstämme.

Doch warum taucht gerade die Zahl 18 so beständig und immer wieder an der Befreiungshalle auf? Erinnern soll dieses Zahlenspiel an den Tag der kriegsentscheidenden Völkerschlacht von Leipzig, die das Ende Napoleons einläutete: den 18. Oktober 1813. So wundert auch das Datum der Einweihung niemanden: der 18. Oktober 1863 – genau 50 Jahre nach der Völkerschlacht.